

Gute Stimmung, wo immer Logistiker zusammenkommen. In Berlin zum Beispiel, um sich auf dem BVL-Kongress über die Lage der Nation zu unterhalten. Wobei Logistiker den Begriff Nation schon von Hause aus weit fassen. Waren- und Güterströme enden nicht an Grenzzäunen. Es sei denn, Kriege, Krisen und mangelnde Menschlichkeit zwingen sie dazu. Schert es den satten Schmerbauch auf der »richtigen« Seite des Grenzzauns, wenn gegenüber, auf der »falschen« Seite, Menschen verhungern? Kümmert es die junge Mutter auf der

Gute Zeiten für Hilfe



»Die Wirtschaft brummt, und viele verdienen viel Geld. Was man unter anderem damit machen kann, zeigt das Beispiel Bangladesch.«

»richtigen« Grenzseite, dass nur wenige Meter weiter, auf der »falschen« Seite, ein Mensch unter unsäglichen Umständen zur Welt kommt?

So viel ist sicher: Logistiker unternehmen rund um den Globus seit jeher vieles, um humanitäre Not zu lindern. Vermeiden können sie die von Menschen verursachten Dramen nicht. Dafür braucht es den politischen Willen der Konfliktparteien. Im Wortsinne tragisch ist überall dort, wo Hunger und Durst herrschen, Vergewaltigung und Mord Mittel der Kriegsführung sind, dass Logistiker viel effektiver helfen könnten – wenn man sie nur ließe. Stattdessen wird auch auf sie geschossen.

Weltwirtschaft und Logistik liegen im Aufwind. Und wenn nicht alle Zeichen täuschen, dürfte der Konjunkturmotor noch eine ganze Weile weiterbrummen. Für die wichtige Wirtschaftsnation Deutschland unterstreicht das der jüngste Logistik-Indikator, den das Ifo-Institut im Auftrag der Bundesvereinigung Logistik erhebt.

Die Voraussetzungen sind also gut für Hilfslieferungen: nach Bangladesch in die Grenzregion zu Myanmar beispielsweise. Wege dorthin zu finden, ist für global denkende Logistiker kein Problem. Aber Geld braucht's eben auch.

Warum mir die Logistik seit jeher imponiert? Ganz einfach: Zuerst geht es um die Versorgung einer bestimmten Region. Nach und nach wächst der Aktionsradius und am Ende umspannt eine Versorgungskette den ganzen Globus. Wäre schön, wenn von den Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, die Notleidenden in besonderer Weise profitieren würden.